

Tagung Netzwerk Lyrik, 27./28.11.2020



Positionspapier Panel 2: „Poesie und Übersetzung“

Moderation und Redaktion: Uljana Wolf

Protokoll: Olga Radetzkaja

Inputs: Marie Luise Knott und Eugene Ostashevsky

Teilnehmende: Timo Berger, Ulrike Draesner, Cecilia Dreymüller, Regina Dyck, Dirk Hülstrunk, Marie Luise Knott, Dagmara Kraus, Ralph Müller, José Oliver, Eugene Ostashevsky, Steffen Popp, Theresia Prammer, Olga Radetzkaja, Monika Rinck, Daniela Seel, Alexander Sitzmann, Clara Sondermann, Donna Stonecipher, Hans Thill, Uljana Wolf

Das Panel widmete sich dem Austausch über poetische Fragen zum Übersetzen von Lyrik, ferner Wünschen, Nöten, Bedürfnissen in Bezug auf das Übersetzen von Lyrik, außerdem der Vorbereitung einer größeren Tagung des Netzwerks Lyrik 2021.

Der erste Teil diente einem übersetzungstheoretischem Austausch zu Fragen von Literaturforschung und Übersetzung (Input: Marie Luise Knott) sowie sprachwissenschaftlichen Thesen ausgehend von Roman Jakobson zu Paranomasien als einem möglichen Grundprinzip von poetischer Sprache und poetischer Übersetzung (Input: Eugene Ostashevsky).

Der zweite Teil des Panels widmete sich folgenden praktischen Ideen / Forderungen.

Praktische Ideen / Forderungen

Die Ideen und Forderungen des Übersetzungs-Roundtable beim Fokus Lyrik Kongress (2019) und der ersten Tagung des Netzwerks Lyrik (2019) werden hier partiell aufgegriffen und verstärkt.

Datenbank für Lyrikübersetzer*innen

Für größere Sichtbarkeit, Austausch, Erreichbarkeit, Vernetzung zwischen Festivals und als Dokumentation und Werkzeug für mehr Professionalisierung ist eine Datenbank bzw. ein Online-Verzeichnis deutschsprachiger Lyrikübersetzer*innen und Lyriklektor*innen unabdingbar. Wer übersetzt Lyrik, wer übersetzt wen, wer lektoriert Lyrik?

Bei der praktischen Konzeption eines solchen Verzeichnisses sollten Übersetzer*innen einbezogen werden, etwa bei der Frage, wie die Datensätze genau aussehen sollten, um eine möglichst zielgenaue Suche nach bestimmten Fähigkeiten zu ermöglichen. Auch die Frage, an wen man sich mit einer solchen Datenbank genau wendet, wäre vorab genau zu überlegen – neben den Übersetzer*innen selbst: Verlage, Zeitschriften, Literaturhäuser, Agenturen, Festivals, andere potenzielle Auftraggeber und Interessenten. Dazu kommt die Überlegung, wie die Datenbank gewinnbringend und niedrighschwellig nutzbar und zugänglich gemacht werden

kann. Außerdem sollte die Datenbank Informationen zu Übersetzer*innen aus dem Deutschen in andere Sprachen und vice versa enthalten.

Idealerweise sollte die Datenbank an bestehende Strukturen angeschlossen werden, also nicht komplett neu entwickelt werden. Daher wurde angeregt, darüber nachzudenken, ob das Netzwerk Lyrik oder die Plattform Lyrikline ein geeigneter Ort für diese Plattform sein könnten. (Lyrikline erstellt derzeit mit Unterstützung des DÜF Biografien zu auf der Plattform vertretenen Übersetzer*innen, darauf könnte man vielleicht aufbauen.)

Datenbank für Lyrikübersetzungen von Festivals und Veranstaltungen

Hunderte von Lyrikübersetzungen werden für Festivals und Veranstaltungen angefertigt und ‚verschwinden‘ in den meisten Fällen nach dem Ende der Veranstaltungen. Ein großer Schatz an internationaler, zeitgenössischer Lyrik in deutscher Übersetzung liegt hier ungehoben. Eine Datenbank für existierende und „ungenutzte“ Übersetzungen wäre ein Anfang für größere Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit. Festivals, Veranstalter*innen und Lyrikübersetzer*innen könnten dort ihre Übersetzungen eintragen. Auch für dieses Verzeichnis müsste zunächst ein geeigneter Ort gefunden werden. Zudem muss die Beteiligung möglichst vieler Veranstalter*innen langfristig sichergestellt werden. In einem weiteren – sicherlich späteren – Schritt sollte auch darüber nachgedacht werden, Übersetzungen deutschsprachiger Lyrik im Rahmen internationaler Festivals oder anderer Veranstaltungen in andere Sprachen zu verzeichnen.

Lyrikübersetzung auf Festivals ausbauen, vernetzen und professionalisieren

Lyrik-Festivals und andere Lyrik-Veranstaltungen und Organe (Zeitschriften, etc.) sind nicht nur Vernetzungs-, sondern auch wichtige Experimentierstätten. Festivals sollten stärker als Möglichkeiten für Ausbildung von Übersetzungsnachwuchs und für Wege in die poetische Bildung genutzt werden. Lyrikübersetzungswerkstätten können in Poesiefestivals integriert werden und an Schulen stattfinden. Wenn Festivals Lyriker*innen mit Lyrikübersetzer*innen zusammenbringen, dann stärkt dies einerseits die Sichtbarkeit der Lyrik aus anderen Ländern, andererseits die Sichtbarkeit von Übersetzer*innen vor Ort, die die Ankunft dieser Lyrik aus anderen Ländern in Deutschland möglich machen. Ein best practice-Beispiel ist hier die Latinale Berlin.

Lyrikübersetzung und Lyrikkritik an die Hochschulen

(Wiederaufgreifen einer Forderung von Fokus Lyrik)

Lyrikübersetzungen und das Thema Lyrikübersetzung sind eklatant abwesend in Schulen, Schreibschulen und in den sprach- und übersetzungswissenschaftlichen Fachbereichen von Universitäten. Das Bewusstsein für die emanzipierende Sprachvielfalt von Lyrik und Übersetzungen wird nicht vermittelt. Eine feste Dozentur für Übersetzung ist an keiner Schreibschule integriert. Eine entsprechende Umgestaltung der Curricula erscheint mittelfristig

nicht machbar; es müssen also andere, kooperative Formate entwickelt werden, um Lyrikübersetzung und Lyrikübersetzungskritik an diese Institutionen zu holen. Eine stärkere Kooperation mit poetischer Bildung und Festivals wird angeregt. Zwei best practice-Beispiele im deutschsprachigen Raum: Poesie der Nachbarn – in Kooperation mit den Universitäten Mainz und Germersheim; Leselenz Hausach – Etablierung einer Poetikdozentur für Kinder- und Jugendliteratur durch langjähriges Engagement in zahlreichen Schulen der Region.

Professionalisierung von Lyriklektoraten

Lyrik- und Literaturfestivals sind zwar regelmäßige und auch wirtschaftlich bedeutsame Auftraggeber zahlreicher Lyrikübersetzer*innen, professionelle Lektorate oder Mentorate dieser Übersetzungen fehlen jedoch meist ganz. Hier ist dringend Abhilfe zu schaffen, um eine größere Professionalisierung und Nachhaltigkeit dieser Übersetzungen zu etablieren und der bestehenden Selbstausbeutung von Lyrikübersetzer*innen – die einander pro bono lektorieren – entgegenzuwirken. Lyriklektorate bei Festivals sollten als feste Größe in Budgets eingeplant werden. Andere Finanzierungsmechanismen sollten angeregt werden bzw. bestehende Möglichkeiten für Übersetzungslektorate und -mentorate wie etwa das Bode-Stipendium des DÜF ausgebaut werden.

In größeren Verlagen fühlen sich Prosalektor*innen in der Regel nicht zuständig oder sind unzureichend kompetent. Hier sollte bei den Verlagen auf eine verstärkt außerhäusige Vergabe solcher Lektorate an spezialisierte Lektor*innen hingewirkt werden, deren Finanzierung in vielen Fällen womöglich auch ökonomisch sinnvoll wäre. Für derartige Vergaben sollte ebenfalls die empfohlene Datenbank zur Verfügung stehen.

Mobilitätsfonds / flexiblere Förderungsmöglichkeiten für Probeübersetzungen von Lyrik

Übersetzungen deutschsprachiger Lyrik in andere Sprachen erfolgen derzeit in einem viel zu geringen Umfang und es gibt zu wenig institutionalisierte Vermittlung. Die bisherige Förderpraxis der Goethe-Institute ist intransparent und aufgrund der Praxis, lediglich Zuschüsse für Buchprojekte zu vergeben, für Lyrik ungeeignet. Denn es geschieht viel, bevor eine Lyriker*in ein Buch in einer anderen Sprache bekommt – Einladungen zu Lesungen, Festivals, Zeitschriften sind wichtige Stationen im interkulturellen poetischen Austausch. Ein Mobilitätsfonds oder andere niedrighschwellige Förderungsmöglichkeiten für solche Übersetzungen müssen geschaffen werden, z.B. durch Umstrukturierung oder Erweiterung der Förderungen an den Goethe-Instituten. Kurze oder laufende Bewerbungsintervalle, Förderung von Übersetzung kleinerer Textmengen, Förderung ohne Verlagsvertrag usw.

Mehr Sichtbarkeit für deutschsprachige Lyrik im Ausland

Nach dem Vorbild der österreichischen Kulturforen (alle zwei Jahre) oder des Lyrikbeauftragten des niederländischen Letterenfonds sollte zeitgenössische deutsche Lyrik regelmäßig

international präsentiert werden. So können Übersetzer*innen, Veranstalterinnen, Publikationsformate im Ausland besser erreicht werden. Denkbare Formate wären z.B. kostenfreie Heftchen oder PDF-Dateien, speziell für Buchmessen oder auch unabhängig von solchen für zu schaffende Verteiler von geeigneten Multiplikatoren und Institutionen. Verteiler und Multiplikatoren könnten das Netzwerk Lyrik, das Haus für Poesie, die Goethe-Institute, die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung sein.